

Ein Jahr nach dem Tod Julius Echters brach 1618 der 30jährige Krieg aus. Lange Jahre war das Amt Werneck, abgesehen von einigen Truppendurchzügen (1622, 1627), vom Krieg verschont geblieben.

Das wurde anders, als 1625 die kaiserlichen Truppen unter Albrecht von Wallenstein nach Norden durchzogen. Die Regimenter lagen 24 Tage in Schweinfurt und den Dörfern der Umgebung. Weitere Durchzüge folgten. Jede Einquartierung brachte neue Lasten, Abgaben und Dienstleistungen.

Im Juni 1630 griffen dann die Schweden unter ihrem König Gustav Adolf in den Krieg ein und nach verschiedenen gewonnenen Schlachten zogen sie nach Süden. Am 10. Oktober 1631 fiel die würzburgische Festung Königshofen, am 11. September war Gustav Adolf in Madenhausen, am 12. Oktober mittags in Schweinfurt. Die kaiserliche Besatzung hatte angesichts der schwedischen Übermacht die protestantische Stadt kurz vorher aufgegeben und so öffnete Schweinfurt willig die Tore und Gustav Adolf marschierte in die Stadt ein. Er ließ eine Besatzung zurück und übernachtete in Geldersheim. Am 13. Oktober zog der schwedische König weiter und kam dabei an diesem Tag wohl auch durch Werneck. *„In Hergoltshausen brannten innerhalb 8 Tagen viele Gebäude ab. In Werneck kam beym Durchsuchen im Schloße von einer Lunte, die das in einem Thurme liegende Pulver anzündete, Feuer aus, wodurch ein großer Schaden angerichtet wurde.“*

Da sich nach dem Abzug des Königs die schwedische Garnison Schweinfurt aus der Umgebung zu versorgen hatte, vor allem aus den katholischen Ämtern Mainberg, Klingenberg (Wipfeld) und Werneck, waren die Dörfer praktisch der Plünderung preisgegeben. Von Werneck wurden 200 m³ Getreide geliefert. Die Dörfer Garstadt, Schnackenwerth, Egenhausen und vor allem das reiche Geldersheim wurden an die protestantische Stadt „verehrt“. Mit einer Schenkungsurkunde vom 18. März 1632 ging auch noch Waigolshausen an Schweinfurt über.

Für das Amt Werneck kamen schwere Tage. Im nächsten halben Jahr (12. Oktober 1631 bis 28. April 1632) erlitten elf Amtsdörfer an Vieh, Getreide, Wein, Geld und anderen Schäden nach vorsichtiger Schätzung eine Einbuße von 52.000 Gulden (der Wert eines Pferdes entsprach etwa 60 Gulden, der einer Kuh etwa 10 Gulden). Wenn man bedenkt, dass fünf Amtsdörfer von Gustav Adolf an Schweinfurt „verehrt“ worden waren, so darf man getrost den Schaden dieses Halbjahres auf über 100.000 Gulden für das Amt Werneck allein beziffern, wobei es sich hier nur um den Verlust von Hab und Gut und Steuer, nicht aber von Leben handelt.

In einer Statistik führt Pfarrer Söller die Zahl der Haushaltungen und die Zahl der Tiere auf, die in der Zeit vom 12. Okt. 1631 bis 28. April 1632 geraubt wurden bzw. abgeliefert werden mussten:

Ort	Haus- halte	Pfer- de	Och- sen	Kühe	Käl- ber	Schwei- ne
Eckartshausen	16	3		32	11	34
Ettleben	64	33	3	122	112	262
Rundelshausen	13	12	1	27	17	37
Schleerieth	23	16	2	50	18	80
Schraudenbach	30	16	2	88	7	65
Stettbach	20	5	2	26	8	28
Vasbühl	20	18	6	61	28	93
Werneck	10	4		5		
Zeuzleben	58	34	4	118	30	158
	254	141	20	529	231	757

Auch die Verluste an Menschenleben waren hoch:

Waigolshausen

1631	1632	1633	1634
4	68 (49 Einheimische)	31	30

Registrierte Todesfälle vom 1. Dezember 1631 bis 1.

Januar 1642 in

Eßleben	Opferbaum	Rieden	Mühlhausen	Gesamt
208	154	140	51	553

Kurz vor Kriegsende wurde der 20. Juli 1645 zum Feuerinferno für Ettleben, nahezu das ganze Dorf wurde ein Raub der Flammen. Truppen des schwedischen Generals Königsmark, die sich auf dem Rückmarsch befanden, rächten sich nach einem Feuergefecht bei Werneck an den Bewohnern von Ettleben. Am 11. Juli wurde Geldersheim ein Raub der Flammen, 124 Gebäude in Asche verwandelt.

Die Bevölkerung war aber nicht nur Schikanen der schwedischen Truppen ausgesetzt, die kaiserlichen Armeen waren um keinen Deut besser. Ein Wunsch der damaligen Zeit belegt dies: *„Ich wünschte, die kaiserlichen Soldaten wären eine Milchsuppe, so groß wie dieser See (Anm. Bodensee) und die schwedischen wären die Brocken darin, und alsdann möchte der Teufel kommen und sie miteinander auffressen, die Suppe und die Brocken.“*

Zusätzlich zu den kriegerischen Auseinandersetzungen forderte auch noch die Pest zahlreiche Opfer und die Menschen litten außerdem unter den klimatischen Auswirkungen der kleinen Eiszeit. Die Region brauchte mehrere Jahrzehnte um sich etwas von den Folgen zu erholen, denn viele Felder waren zerstört und unfruchtbar, Nutztiere zur Bearbeitung fehlten und die Bevölkerung war um etwa 1/3 geschrumpft.

Eine ausführliche Darstellung findet sich im Band 3 der Wernecker Chronik.